

Kein Klarwasser mehr in die Kläranlage

Umweltechnik Spezielles Verfahren leitet anströmendes Grundwasser von der Sparkasse direkt in die Iller

VON JOCHEN SENTNER

Kempten/Oberallgäu Reines Grundwasser ins Klärwerk schicken? Klingt nicht besonders sinnvoll in Zeiten, in denen der Abwasserverband grübelt, wie er mit der Kapazität der bestehenden Anlage über die Runden kommt. Beim Bau der Sparkassen-Tiefgarage 1974 war es allerdings noch Stand der Bautechnik, das Klarwasser über eine Flächendrainage in die Kanalisation zu führen. Wolfgang Hirdina vom gleichnamigen Betzigauer Ingenieurbüro hat jetzt beim Neubau der Sparkasse und zur Sanierung der Tiefgarage innovative Ideen umgesetzt.



Wolfgang Hirdina

35 000 Kubikmeter Abwasser fließen täglich durchs Gruppenklärwerk im Griesösch an der

Iller auf Laubener Gebiet. Eine ähnliche Menge hat die Hebeanlage bei der Sparkassen-Tiefgarage jedes Jahr an Grundwasser gefördert und abgeleitet, um das Bauwerk trocken zu halten. Im Fall von starken Niederschlägen hat diese Methode auch das Regenüberlaufbecken im Hofgarten belastet.

In einer Zwischenlösung hatten Techniker nach Hirdinas Vorschlägen eine Druckschlauchleitung ins Kanalsystem eingebaut. Über diese gelangte das Grundwasser über einen Überlauf des Abwasserverbands direkt in die Iller. Zuvor war abgeklärt, dass es sich tatsächlich um



Bei den Arbeiten vor der Residenz war eigens ein Sachverständiger eingebunden, der das empfindliche Wurzelwerk der ehrwürdigen Bäume schützte (links). Das rechte Bild zeigt im Hintergrund die Spezialmaschine, mit der die Spülbohrung von der Sparkasse Richtung Hofgarten vorangetrieben wurde.



Fotos: Ingenieurbüro Hirdina

reinstes Grundwasser handelt, das rund um die Tiefgarage anfällt.

Etwa 500 Meter sind es von dort bis zur Iller. Einfach eine Trasse aufzugraben für eine Ableitung, scheiterte an den vielen Versorgungseinrichtungen im Untergrund. Diese „Sparten“ dienen Telekommunikation, Kanal, Wasserleitungen, Stromkabeln, Gas- und Fernwärmeleitungen. Auch auf die Reste der alten WC-Anlage vor der Residenz stießen die Arbeiter. Eine andere Lösung musste also her.

„Mehrere Sondierungen folgten, unter anderem mit Georadar, um die genaue Lage der Leitungen zu erkunden“, erklärt Hirdina. Mit einer sogenannten Spülbohrung in drei Metern Tiefe wurden anschließend starkwandige Kunststoffrohre bis zum Regenüberlaufbecken verlegt. Sorgfalt war gefragt, etwa um die Bäume vor der Residenz zu schonen. Dazu war eigens ein Sachverständiger eingebunden, der sich um das empfindliche Wurzelwerk kümmerte. Mit Setzungskontrollen

gelang der Nachweis, dass am Mauerwerk der Residenz keine Schäden entstanden. Spülbohrungen sind häufig auch das Mittel der Wahl, wenn es um den Ausbau des Internets geht.

Der Aufwand rechne sich, sagt Hirdina: Nachdem der Abwasserverband mittlerweile Einleitgebühren auch für das Grundwasser erhebe, gehe es um 75 000 Euro jährlich. Die Fachleute gehen davon aus, dass weitere Unternehmen ganz ähnliche Probleme haben. Für den Ingenieur

zählt dabei auch der Schutz der Umwelt und die Entlastung der Kläranlage. Eine Bewerbung zum bayerischen Umweltpreis 2020 bereitet Hirdina bereits vor.

Zwölf Mitarbeiter beschäftigt der 54-Jährige in seinem Büro. Die Planung der technischen Gebäudeausrüstung, Automation, beispielsweise bei Krankenhäusern und Schulbauten ist das Metier der Fachleute. Kommendes Jahr feiert die Firma, die Hirdinas Vater Dieter gegründet hat, das 60-jährige Bestehen.